

# Mein Weg zum KGV

Nun wird er also wirklich gegründet – der Kirchengemeindeverband Goslar. Am 1. Januar 2019 schließen sich die Gemeinden Goslars offiziell zu einem Verband zusammen und bestätigen damit auch formell eine Zusammenarbeit, die es inhaltlich schon ganz vielfältig zwischen den Gemeinden gibt.

Mein persönlicher Weg zum KGV begann mit meinem Start am Frankenberg im Jahr 2009. Denn da wurden mir gleich Termine für den sogenannten „Goslarer Prozess“ in den Kalender geschrieben. Keine Gerichtsverhandlung, sondern Gespräche zwischen den Gemeinden, um die Arbeit in und für Goslar gemeinsam zu gestalten. Noch heute habe ich einen Tag im Gemeindezentrum St. Johannes bestens in Erinnerung, an dem auch über die Form der Zusammenarbeit gesprochen wurde. Reinhard Brückner (das schmerzt bei dieser Erinnerung) schnappte sich mein Handy und rief vor der gesamten Gruppe bei der „Kirchengemeinde Goslar“ an – da sollte es nach seinem Wunsch hingehen. *Eine* Gemeinde konnten (und können) wir uns für Goslar nicht vorstellen – aber einen engen Verbund von eigenständigen Gemeinden ganz sicher.

In den folgenden Jahren blieb das Thema lebendig – und kam doch zu keinem Abschluss. Der Prozess wurde feierlich beendet – aber die Ergebnisse waren uns allen zu wenig. Da muss doch noch mehr kommen, da ist doch mehr Zusammenarbeit sinnvoll. Immer wieder wurde das angesprochen, immer wieder wurde es vertagt. Als dann durch die Landeskirche die Gestaltungsräume gefordert wurden, wurde bei intensiven Diskussionen klar: für Goslar kann es nur einen geben. Dazu muss man wissen, dass dieser KGV der größte in der Landeskirche ist – und mit neun Kirchengemeinde und z.B. sechs Kindertagesstätten (mit dem Hort Frankenberg sind es genau genommen sieben) einen gewaltigen Umfang hat. Aber eine Trennung in der Stadt durchzuführen ist einfach nicht sinnvoll - bei allem organisatorischen Aufwand.

Ich selbst bin in den letzten Jahren manches Mal fast verzweifelt – weil der Weg durch die Formalitäten so mühsam war. Die Verzweiflung war auch deshalb

so groß, weil in Goslar aus meiner Sicht schon seit vielen Jahren eine intensive Zusammenarbeit zwischen den Gemeinden herrscht. Hier ist es problemlos möglich, sein Konfirmandenmodell innerhalb verschiedener Gemeinden zu wählen, hier gibt es viele gemeinsame Gottesdienste und einen Churchwalk – und da gibt es die Kirchenseiten für die Altstadt. Wo so viel schon gelingt, da muss doch auch ein KGV möglich sein – aber das war mühsam.

Nun ist es endlich gelungen. Wer sich genau betrachtet, welche Aufgaben und Befugnisse der KGV hat, mag sich wundern: mehr ist das nicht? Und das hat so lange gedauert? Denn die Eigenständigkeit der Gemeinden bleibt im KGV unangetastet, und die gemeinsamen Aufgaben sind zunächst begrenzt. Doch für mich ist der KGV ein Modell für die Zukunft. Jetzt haben wir auch formell einen Rahmen, in dem wir als Goslarer Kirchengemeinden zusammenarbeiten können. Die Verantwortung des Pfarramtes für Goslar hat eine neue Definition – und im Einvernehmen aller Gemeinden können diesem KGV in Zukunft auch noch weitere Aufgaben übertragen werden. Wenn der Weg zu diesem Verband letztlich 10 Jahre gedauert hat – dann haben wir ja auch noch reichlich Zeit auf diesem Weg weiter zu gehen. Ich freue mich darauf – und wünsche uns alle dafür Gottes Segen!

Ulrich Müller-Pontow

Prozess: Seelsorgebezirke  
→ Vorschlag Seelsorgebezirke wird vom Vorstand genehmigt.  
Rückmeldungen aus KV's  
ggf. bis zum 08.12.2018  
↳ Weiterleitung an LKA am  
07.12.2018

## Anmerkung der Redaktion:

Für diese Ausgabe waren auch Interviews mit Mitgliedern des Kirchengemeindeverbandes geplant, die ihre eigenen Gedanken zum KGV äußern.

Leider haben uns diese Interviews bis zum Redaktionsschluss nicht erreicht, daher können wir sie hier nicht abdrucken.

